

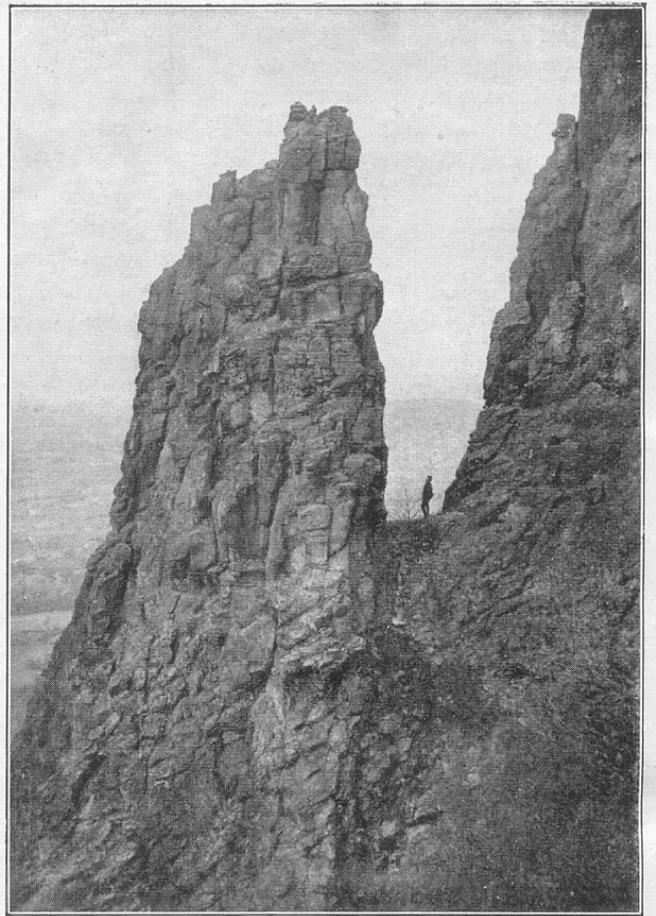
Eine Herbstfahrt zum Biliner Borschen

Von Dr. Kuhfahl, Dresden

Mit Aufnahmen vom Verfasser

Südlich des langgestreckten sächsischen Erzgebirgskammes breitet sich eins der reichsten Kronländer der Oesterr.-ungarischen Monarchie, der nordwestliche Teil von Böhmen, zwischen Elbe und Fichtelgebirge aus. Unermässliche Kohlenschätze ruhen dort unter der Erde, und überall rauchen und poltern die Förderwerke, um sie zu Tage zu bringen und nutzbar zu machen. An andern Stellen sprudeln Duzende von Heilquellen und Säuerlinge aus dem Boden herauf, und aus allen Teilen der Welt richtet sich ein vornehmer Reiseverkehr nach den altberühmten Kurstätten von Marienbad, Franzensbad, Karlsbad, Bilin und Teplitz. Neben den luxuriösen Anlagen jener Badeorte und rings um die ruhigen Gebäude oder eingesunkenen Bezirke des Kohlenabbaues breiten sich als eine jährlich wiederkehrende Gabe des reichgesegneten Bodens die üppigsten Getreidefelder und weitgedehnte Pflanzungen von Obstbäumen aller Art; ihren Erntesegen tragen im Herbst die hölzernen Elbzillen und ganze lange Eisenbahnzüge weit hinaus ins Deutsche Reich.

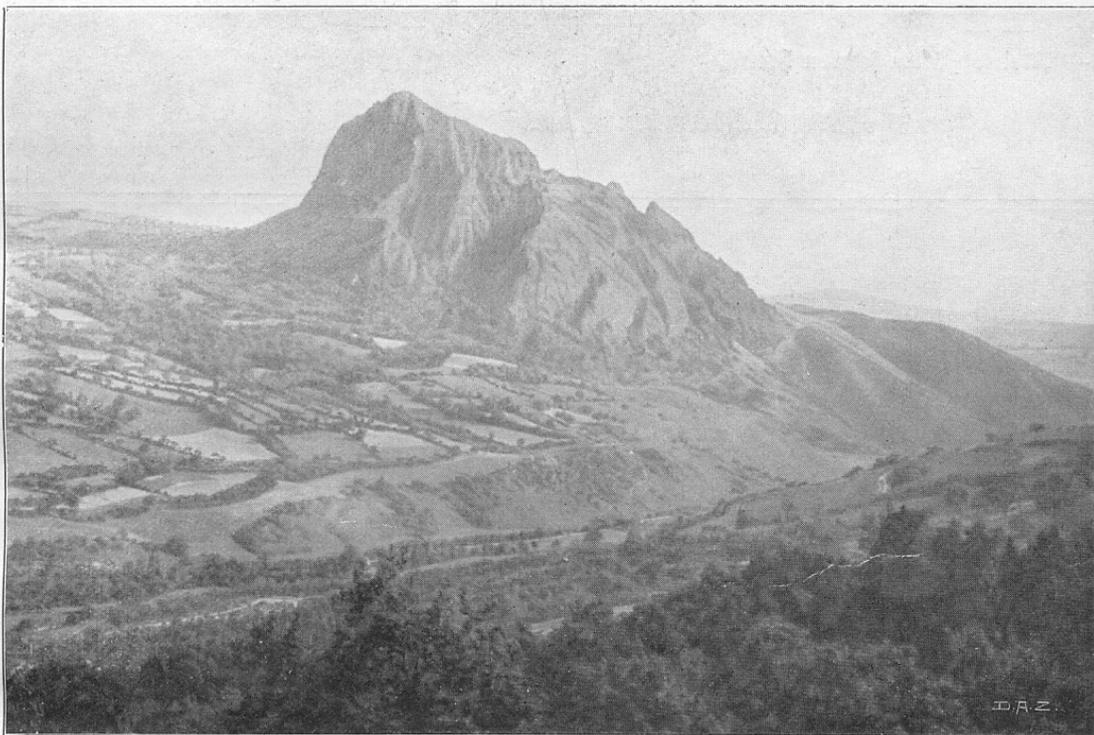
Zu dem unterirdischen und oberirdischen Bodenreichtum tritt dann noch die landschaftliche Schönheit dieses böhmischen Mittelgebirges hinzu, die auch den wanderfrohen Naturfreund immer wieder heranlockt. Im Gegensatz zum Erzgebirge, das sich als gradliniger, geschlossener Kamm von Ost nach West erstreckt und auf der böhmischen Seite etwa 600 m tief abfällt, ist das ihm vorgelagerte sanft gewellte Hüggelland des Mittelgebirges nur hie und da überragt von einzelstehenden kühn aufstrebenden Basaltkolossen. Sie lassen unschwer ihren vulkanischen Ursprung erkennen und verkörpern



Felssturm am Borschen

mit ihrer reinen Regelgestalt gewissermaßen die Urform des Berges, wie ihn die Gebirgsdarstellungen der niedersten Kunststufen in früheren Jahrhunderten aufweisen und wie ihn das Kind noch heute zeichnet. Ihre steilen Hänge sind von Wäldern oder schwarzen Blochhalden besetzt und auf manchem Gipfel ragen die zerfallenen Reste mächtiger Ritterburgen.

Eine ganze Anzahl dieser alten Vulkane, so namentlich die höchste Erhebung des Gebietes, der 836 m hohe Milschauer, zeigt bei kreisrundem Querschnitt eine nahezu unnatürliche Regelmäßigkeit des Aufbaues. Ihre landschaftliche Schönheit kommt deshalb eigentlich nur dann wirklich zur Geltung, wenn man eine ganze Gruppe von ihnen aus der Ferne in ihren reizvollen Ueberschneidungen und mit ihren verschieden hohen ruinengefrönten Ruppen überblicken kann.

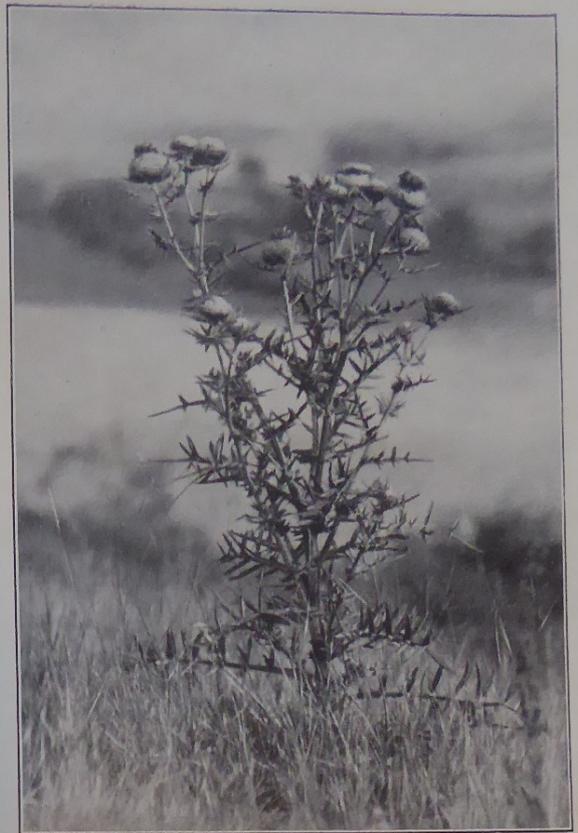


Biliner Borschen

Unter diesen böhmischen Bergen nimmt der Borschen bei der Stadt Bilin seiner Gestalt nach und in touristischer wie naturwissenschaftlicher Hinsicht eine Ausnahmestellung ein. Er schießt mit spärlich bewaldeten Klinksteinwänden jäh und steil aus einem weiten Obst- und Ackergebiete fern von allen übrigen ebenbürtigen Gipfeln des Mittelgebirges bis zur Höhe von 538 m empor. An seinem Fuße stehen die Kuranlagen von Bilin-Sauerbrunnen, wo das allbekannte Mineralwasser der Erde entquillt; es dient zu Trink- und Badekuren am Orte selbst oder wird in Millionen Flaschen nach aller Welt als Erfrischungsgetränk verschickt. Phantasiebegabte Badegäste wollen in der Silhouette des Borschens einen liegenden Löwen erkennen und so prangt für ihn in Reisebüchern oder auf Ansichtspostkarten denn gelegentlich die sonderbare Bezeichnung als „Löwe von Bilin“.

Wir erfreuen uns auch ohne solchen Vergleich aus dem Tierreiche bei jedem Besuche der Gegend von neuem an seinem formenschönen Aufbau. Ihm fehlt jede geometrische Regelmäßigkeit der Nachbarberge, dafür wirkt aber die Verschiedenheit seiner Neigungsverhältnisse in ihrem Wechsel zwischen Fels, Schutt und Buschwerk umso künstlerischer. Bei der einsamen Lage kommt dieser Vorzug doppelt zur Geltung.

Von Bilin und Sauerbrunnen her ist ein bequemer Promenadenweg über Grashänge und Schutt zum aussichtsreichen Gipfel gebaut. Staunend schaut der Wanderer von diesem Pfade hinüber zu dem seltsam zerklüfteten Grate, der von Westen zwischen düsteren Schluchten heraufzieht. Inmitten der friedlichen Hügellandschaft nehmen sich diese Felsbilder, und vor allen die schwarzen schroffen Türme samt den senkrechten Abstürzen der Nordwand doppelt schreckhaft und unnahbar aus. Dem klettergewandten Alpinisten, der sonst in Böhmen kaum noch andere lohnende Uebungsstätten findet, winkt hier an den prallen plattigen Wänden dieser Borschennadeln und an den krystallinischen Säulenformationen der Bergflanken selbst eine interessante und durchaus nicht einfache Kletterei. Als ich vor 5 Jahren mit einigen Dresdner Freunden die freistehenden Felstürme selbst zum erstenmale betrat, fanden wir keine Spur früherer Besucher vor, und ungläubig schaute der dicke Löwen-



Wolldistel

wirt vom Biliner Markte nach den Steinmännleins, die wir ihm dann droben zeigten. Heute scheint diese Klettergelegenheit aber bereits öfters benutzt zu werden.

Besuchenswert ist der Borschen noch ganz besonders wegen der botanischen Seltenheiten, die sich an den bewachsenen Hängen und an seinem südwestlichen Fuße finden. Einzelne Arten, die hier im Geröll und auf dem schwärzlichen Sandboden des verwitterten Klinksteins oder Gneises gedeihen, kommen anderwärts überhaupt nicht vor, z. B. trägt eine kleine, prächtige Dianthusart (caesius) unmittelbar den Namen Borschennelke.

Ganz auffällig jedoch selbst für einen Laien auf botanischem Gebiete ist dabei der Reichtum an Disteln, die hier auf engstem Raume in allen Gestalten, Größen und Farben zu finden sind. Neben den verschiedenen landesüblichen Arten breitet sich tellerförmig am Boden das Laubwerk mit dem silberblättrigen Blütenrade der Alpendistel aus; eine kleinere aber etwas langstengligere Sorte trägt einen goldfarbigen Blütenkranz mit bräunlichem Kern; an einzelnen Stellen schiebt sich aus dichtem Graswuchs eine weißblühende Staude pyramidenförmig hervor; den besten und reichsten Schmuck der Wiesenhänge bilden aber die stattlichen Sträucher der Wolldistel (*Cirsium Eriophorum*) und die kleinen Kugelbäumchen des Mannstreu (*Eryngium campestre*). Die dicken Blütenköpfe der Wolldistel erreichen fast Faustgröße, und in warmen Sommern wächst der schöne Strauch baumartig bis über Mannshöhe hinaus. Zwerghafter erscheint dagegen die Mannstreu, die trotz ihres distelartigen



Am Südhänge des Borschens